

Informationen zu Corona aus der Wissenschaft – Welche Disziplinen und Forschungsbereiche nimmt die Bevölkerung wahr?

Ergebnisse einer offenen Fragestellung im Wissenschaftsbarometer Corona Spezial

Dieses Hintergrundpapier zum Wissenschaftsbarometer Corona Spezial betrachtet eine offen gestellte Frage nach den wahrgenommenen Wissenschaftsdisziplinen bzw. Forschungsbereichen durch die Befragten im Kontext der Corona-Pandemie. Die Ergebnisse zeigen, dass vor allem Themen aus der Virologie sowie aus Medizin und Gesundheit generell wahrgenommen werden. Ebenfalls präsent in den Köpfen der Befragten sind konkrete Forschende, Institute oder Universitäten. Die Antworten der Befragten des Wissenschaftsbarometers auf die offene Frage beinhalten größtenteils tatsächlich wissenschaftliche Disziplinen oder Forschungsbereiche. Mit höherer formaler Bildung und einem Alter unter 60 Jahren werden dabei signifikant häufiger Disziplinen genannt, die eindeutig als tatsächlich wissenschaftlich einzuordnen sind. Zudem zeigen sich Zusammenhänge zwischen den wahrgenommenen Wissenschaftsdisziplinen und dem Vertrauen in Wissenschaft und Forschung.

Hintergrund

Welchen Stellenwert haben wissenschaftliche Erkenntnisse für die Bevölkerung in Zeiten der Corona-Pandemie? Welche Rolle schreibt die Öffentlichkeit der Wissenschaft im politischen Umgang mit Corona zu? Wie gut fühlen sich Bürger*innen über Corona informiert und welche Wissenschaftsdisziplinen nehmen sie im öffentlichen Diskurs wahr? Ein Corona Spezial des Wissenschaftsbarometers von *Wissenschaft im Dialog* liefert bevölkerungsrepräsentative Daten zu diesen Fragen.

Seit 2014 erhebt das Wissenschaftsbarometer jährlich die Einstellungen der Menschen in Deutschland gegenüber Wissenschaft und Forschung. Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie erschien im Frühjahr 2020 erstmals eine Sonderausgabe.

Die Corona-Pandemie rückt Forschende aktuell in den Fokus des öffentlichen und politischen Diskurses. Das Corona Spezial des Wissenschaftsbarometers zeigt, dass der Bevölkerung vor diesem Hintergrund die Expertise von Forschenden in der Corona-Krise sehr wichtig ist. So waren im April 2020 89 Prozent der Befragten der Meinung, dass wissenschaftliches Wissen wichtig ist, um die Corona-Pandemie in Deutschland zu verlangsamen. 81 Prozent stimmten ebenfalls der Aussage zu, dass politische Entscheidungen im Umgang mit Corona auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen sollten. Insgesamt fühlten sich mehr als drei Viertel der Bürger*innen gut über Corona informiert, wobei die meisten Befragten ihre Informationen über neue Entwicklungen zu Corona aus Wissenschaft und Forschung über die klassischen Medien bezogen. Besonders interessant ist außerdem, dass das generelle Vertrauen in Wissenschaft und Forschung vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 deutlich gestiegen ist. Fast drei Viertel der Befragten gaben an, eher oder voll und ganz in Wissenschaft und Forschung zu vertrauen. In den vorherigen Jahren erklärte dies rund die Hälfte der Befragten. Dies ist eine Entwicklung, mit der eine große Verantwortung für die Wissenschaft und für die Kommunikation aktueller Forschungserkenntnisse einhergeht. Doch welche Forschungsbereiche und Disziplinen bleiben den Befragten im Gedächtnis, wenn sie sich

über neue Entwicklungen zu Corona informieren? Um dies beantworten zu können, werden im Folgenden Ergebnisse einer offenen Fragestellung aus dem Fragebogen des Wissenschaftsbarometers Corona Spezial herangezogen.

In einer von den Interviewenden offen gestellten Frage wurde ohne vorgegebene Antwortmöglichkeiten erfasst, ob den Befragten Aussagen, Einschätzungen oder Empfehlungen von Wissenschaftler*innen zu Corona begegnet sind, und wenn ja, welchen Disziplinen oder Forschungsbereichen diese angehörten. Mit Blick auf den im Corona Spezial beobachteten Anstieg des Vertrauens in Wissenschaft und Forschung stellt sich dabei insbesondere die Frage, ob Zusammenhänge zwischen dem Wahrgenommenen aus Wissenschaft und Forschung und dem Vertrauen der Befragten bestehen. Dies wird auch in Bezug auf die Frage betrachtet, ob es sich bei den Antworten der Befragten um Nennungen handelte, die tatsächlich im Bereich Wissenschaft und Forschung zu verorten sind. Ebenfalls von Interesse ist eine Beleuchtung soziodemografischer Unterschiede: Zeigen sich Zusammenhänge zwischen Geschlecht, Alter oder Schulbildung und der Wahrnehmung von Wissenschaftsdisziplinen und Forschungsbereichen? Das vorliegende Hintergrundpapier gibt Antworten auf diese Fragen.

Methodik

Das Wissenschaftsbarometer

Seit 2014 erhebt das Wissenschaftsbarometer Einstellungen der Bürger*innen in Deutschland gegenüber Wissenschaft und Forschung. Jährlich werden für das Wissenschaftsbarometer mindestens 1.000 Personen in computergestützten Telefoninterviews (CATI - Computer Assisted Telephone Interviewing) und seit 2017 basierend auf einem Dual Frame-Ansatz (Festnetz und Mobilfunk im Verhältnis 80:20) von Kantar im Auftrag von *Wissenschaft im Dialog* befragt.

Die Stichprobenziehung wird nach ADM vorgenommen und die Angaben werden (seit 2017 im Anschluss an einen Ausgleich der Festnetz- und Mobilfunkstichproben mittels Designgewichtung) nach Bundesland, Ortsgröße, Geschlecht, Alter, Berufstätigkeit, Schulbildung und Haushaltgröße gewichtet. Die Gewichtung stellt sicher, dass die der Auswertung zugrunde liegende Stichprobe in ihrer Zusammensetzung der Struktur der Grundgesamtheit entspricht. Damit sind die Untersuchungsergebnisse repräsentativ für die deutschsprachige Wohnbevölkerung in Privathaushalten ab 14 Jahren und können im Rahmen der statistischen Fehlertoleranzen auf diese Grundgesamtheit verallgemeinert werden. Die Fehlertoleranz beträgt $\pm 1,4$ (bei einem Anteilswert von 5 Prozent) bis $\pm 3,1$ Prozentpunkte (Anteilswert von 50 Prozent).

Mit dem gleichen Verfahren wurden am 15. und 16. April 2020 Einstellungen der Bürger*innen gegenüber Wissenschaft und

Forschung im Kontext der Corona-Pandemie erhoben. Bis auf die Frage zum Vertrauen in Wissenschaft und Forschung, die ohne expliziten Corona-Kontext genauso gestellt wurde wie in den Vorjahren, wurden alle anderen Themenkomplexe explizit auf die Corona-Pandemie bezogen. Manche Items aus früheren Wissenschaftsbarometer-Befragungen wurden um einen Zusatz wie „zu Corona“ oder „im Umgang mit Corona“ ergänzt, darunter die Beurteilung der Komplexität von Wissenschaft und Forschung, der Involviertheit von Wissenschaft und Forschung in die Politik und das Informationsverhalten der Befragten. Außerdem wurden stellenweise neue Items und Fragen in den Fragebogen aufgenommen, so etwa zur Akzeptanz zu Corona, zum Vertrauen in verschiedene Akteursgruppen als Informationsquellen zu Corona und zur Beurteilung der Kompetenz von Wissenschaft und Forschung bei der Bekämpfung der Pandemie. Zu letzterem gehört auch die offene Frage nach den wahrgenommenen Wissenschaftsdisziplinen bzw. Forschungsbereichen im Kontext der Corona-Pandemie:

- **Frage 5: Unabhängig davon wo Sie sich zu Corona informieren: Sind Ihnen dabei Aussagen, Einschätzungen oder Empfehlungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern begegnet? Wenn ja, welchen Disziplinen oder Forschungsbereichen gehören diese Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an?**

Erhebung und Auswertung der offenen Frage

Die Antworten auf die offene Frage wurden von den Interviewenden des Meinungsforschungsinstituts Kantar, welche die telefonischen Befragungen zum Wissenschaftsbarometer durchgeführt haben, wörtlich erfasst und anschließend vom Projektteam bei *Wissenschaft im Dialog* ausgewertet. Dabei bildeten für das Kategoriensystem zur Analyse der Antworten auf die offene Frage sowohl eine erste Auswertung seitens des Meinungsforschungsinstitutes als auch klassische Aufteilungen wissenschaftlicher Disziplinen und Forschungsbereiche Ansatzpunkte. Äußerte sich eine befragte Person zu mehreren Disziplinen oder Forschungsbereichen, wurden ihre Aussagen für jeden Bereich separat kodiert. Mehrfachaussagen waren somit möglich.

Es wurde mit zwei unabhängigen Kodierern gearbeitet. Nach einer Kodierung und Überprüfung der ersten 100 Fälle wurde das Kategoriensystem besprochen und entsprechend überarbeitet. Anschließend wurde das Kategoriensystem von zwei unabhängigen Kodierern genutzt, um jeweils alle 1.009 Fälle auszuwerten. Nachfolgend wurden beide vollständigen Kodierungen miteinander abgeglichen und unterschiedlich kodierte Fälle gegebenenfalls diskutiert sowie angepasst. Dieses Vorgehen (und nicht beispielsweise ein alternatives Vorgehen über die Berechnung von Interkoder-Reliabilität) wurde gewählt, da für die weiteren Berechnungen eine möglichst intersubjektiv nachvollziehbare und eindeutige Kodierung aller 1.009 Fälle vorliegen musste.



Um auf Basis dieser Daten letztendlich bevölkerungsrepräsentative Aussagen für die deutsche Wohnbevölkerung ab 14 Jahren treffen zu können, wurden die Daten im Zuge der Auswertung mit den im Wissenschaftsbarometer Corona Spezial verwendeten Gewichtungsfaktoren gewichtet. Daher kann es an manchen Stellen zu Rundungsdifferenzen kommen.

Die Auswertung der Daten wurde mithilfe der Software IBM SPSS Statistics (Version 24) durchgeführt. Neben allgemeinen deskriptiven Analysen wurde ebenfalls untersucht, ob sich statistische Zusammenhänge zwischen der Soziodemografie und den wahrgenommenen Wissenschaftsdisziplinen bzw. Forschungsbereichen zeigten. Dazu wurden die Angaben der Befragten aus dem Wissenschaftsbarometer Corona Spezial bezüglich Geschlecht, Alter und formaler Schulbildung herangezogen. Das Alter der Befragten wurde hierzu dichotomisiert und in die Gruppen „14 - 59 Jahre“ und „60+ Jahre“ eingeteilt. Die formale Schulbildung wurde in die Kategorien „Volks-/Hauptschule“, „weiterbildende Schule ohne Abitur“ sowie „Abitur/Universität“ unterteilt¹. Zur Ermittlung der statistischen Zusammenhänge wurde der Chi-Quadrat-Test nach Pearson herangezogen, welcher überprüft, ob zwischen zwei kategorialen Variablen ein Zusammenhang besteht. Voraussetzungen des Tests sind ordinal- oder nominalskalierte Variablen, eine Stichprobe von mindestens 50 sowie erwartete Zelhäufigkeiten von mindestens fünf.

Weiterhin war von Interesse, ob sich Zusammenhänge zwischen der Wahrnehmung von Wissenschaftsdisziplinen bzw. Forschungsbereichen und den Einstellungen gegenüber Wissenschaft und Forschung im Kontext der Corona-Pandemie zeigen. Hierzu wurden die Angaben der Befragten aus dem Wissenschaftsbarometer Corona Spezial bezüglich des allgemeinen Vertrauens in Wissenschaft und Forschung und der Zustimmung zu „Ich finde die aktuellen Maßnahmen zu Corona angemessen“ einbezogen. Ebenso wurde entsprechend das Vertrauen in die Aussagen verschiedener Akteursgruppen („von Wissenschaftlern“; „von Ärzten und medizinischem Personal“; „von Politikern“; „von Vertretern von Behörden und Ämtern“; „von Journalisten“; „von Verwandten, Bekannten und Freunden“) für Informationen zu Corona betrachtet. Zur Ermittlung der statistischen Zusammenhänge wurde auch hier der Chi-Quadrat-Test nach Pearson angewendet.

Ergebnisse

Wahrgenommene Wissenschaftsdisziplinen und Forschungsbereiche

Die Antworten auf die offene Frage nach Disziplinen oder Forschungsbereichen der Wissenschaftler*innen, die von den Befragten bei ihrem Informationsverhalten zu Corona wahrgenommen wurden, zeigen, dass mit 66 Prozent die Mehrheit Aussagen, Einschätzungen oder Empfehlungen von Wissenschaftler*innen begegnet ist und die meisten deren Disziplinen oder Forschungsbereiche benennen konnten. Von diesen Befragten wurden insgesamt 1.102 gültige Antworten genannt, die, ausgewertet nach Themenbereichen und auf Basis des bereits erläuterten Kodierschemas, verschiedene Schwerpunkte zeigen. Die restlichen 34 Prozent der 1.009 Befragten machten keine Angabe oder äußerten, nichts wahrgenommen zu haben.

Abbildung 1 zeigt die Anteile aller 1.009 Befragten in Bezug auf die Frage nach Disziplinen oder Forschungsbereichen von Wissenschaftler*innen, die im Rahmen des Informationsverhaltens der Befragten zu Corona wahrgenommen wurden. Dabei wurde vorerst noch nicht berücksichtigt, ob es sich bei den Antworten eindeutig um tatsächlich wissenschaftliche Disziplinen oder Forschungsbereiche handelte oder ob diese als nicht zwangsläufig wissenschaftliche oder sogar eindeutig unwissenschaftliche Nennungen einzustufen waren.

Von allen Befragten nannten rund 36 Prozent einen Aspekt aus der „Virologie“. 21 Prozent der Befragten gaben Antworten, die dem Bereich „Medizin/Gesundheit allgemein“ zuzuordnen waren, wobei hier Aspekte aus der „Virologie“ und „Epidemiologie“ nicht einfließen, da sie aufgrund einer hohen Anzahl an Nennungen als eigenständige Disziplinen erfasst wurden. Weitere Aspekte aus anderen „Naturwissenschaften“ wurden von rund sechs Prozent aller Befragten genannt, wobei sich knapp die Hälfte dieser Nennungen auf die „Biologie“ bezog. Insgesamt wurden zu nicht unwesentlichen Anteilen die Disziplinen an sich, ihre Vertreter*innen oder einzelne weitere Schlagworte genannt: Die Nennungen zur Disziplin „Virologie“ beinhalteten nahezu ausschließlich den Begriff selbst oder die Bezeichnung „Virologen“. Auch war von „Virusforschung“ die Rede. Im Bereich „Medizin/Gesundheit allgemein“ entfielen die meisten Nennungen auf eine einzelne Disziplin oder auf Begriffe und Schlagworte wie „Medizin“, „Mediziner“, „Ärzte“ oder Ähnliches.

Weitere wissenschaftliche Disziplinen oder Forschungsbereiche wurden verhältnismäßig selten genannt. Vier Prozent aller Befragten nannten einen Aspekt aus der „Epidemiologie“, jeweils drei Prozent aus den Bereichen „Sozialwesen und Sozialwissenschaften“, „Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaften“ oder „Sonstige Disziplinen/Bereiche“. Andere Bereiche wie z. B. „Geisteswissenschaften“, „Politik und Politikwissenschaften“ sowie

„Pharmazie“ waren mit jeweils rund ein bis zwei Prozent ebenfalls sehr selten vertreten (siehe Abb. 1).

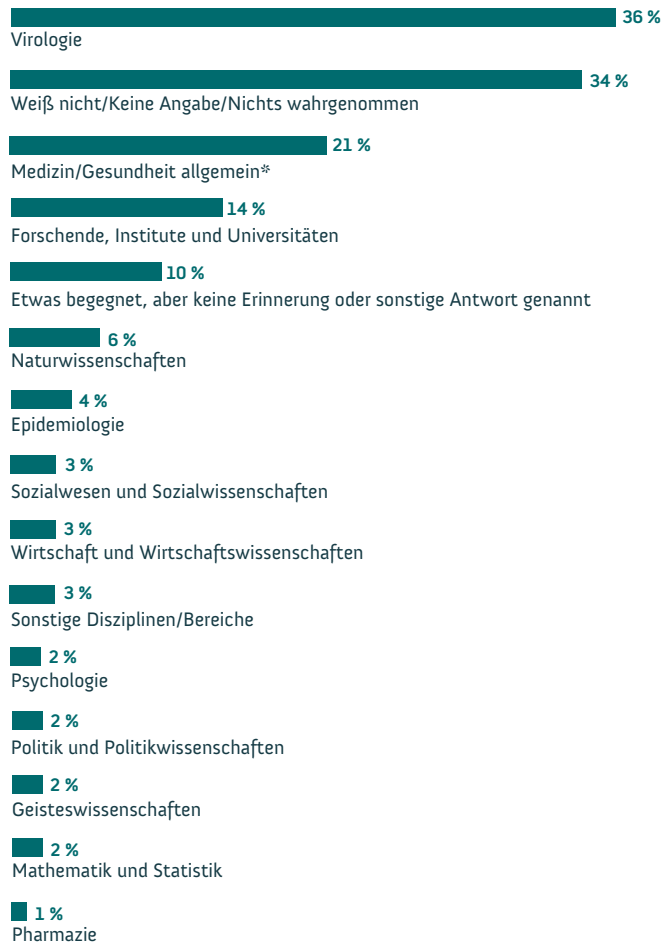


Abbildung 1: Anteile aller 1.009 Befragten; Antworten auf die Frage nach wahrgenommenen Wissenschaftsdisziplinen oder Forschungsbereichen im Kontext der Corona-Pandemie, kodiert nach verschiedenen Kategorien
*ohne Virologie und Epidemiologie

Bei rund zehn Prozent aller Befragten wurde in den Antworten ferner deutlich, dass sie zwar Aussagen, Einschätzungen oder Empfehlungen von Wissenschaftler*innen bezüglich Corona begegnet sind, es wurden jedoch keine konkreten Wissenschaftsdisziplinen oder Forschungsbereiche genannt. Besonders häufig äußerte sich dies durch die Angabe, dass die Befragten zwar Aussagen oder Ähnlichem begegnet waren, aber keine Erinnerung an die entsprechende Wissenschaftsdisziplin bestand, oder durch die Wiedergabe von wahrgenommenen Informationen zum Virus, ohne Nennung einer konkreten Wissenschaftsdisziplin.

Insgesamt gaben bei der Beantwortung der offenen Frage 66 Prozent der Befragten eine oder mehrere Antworten. Dabei gab die Mehrheit mit 37 Prozent eine Antwort, die sich ausschließlich einem Bereich zuordnen ließ, weitere 29 Prozent machten Mehrfachaussagen, in denen zwei bis sieben verschiedene Bereiche

thematisiert wurden. Demzufolge sind die Vorstellungen der Befragten von Wissenschaft im Kontext der Corona-Pandemie und vor dem Hintergrund der gestellten Frage eher als eindimensional zu beschreiben (siehe Abb. 2).

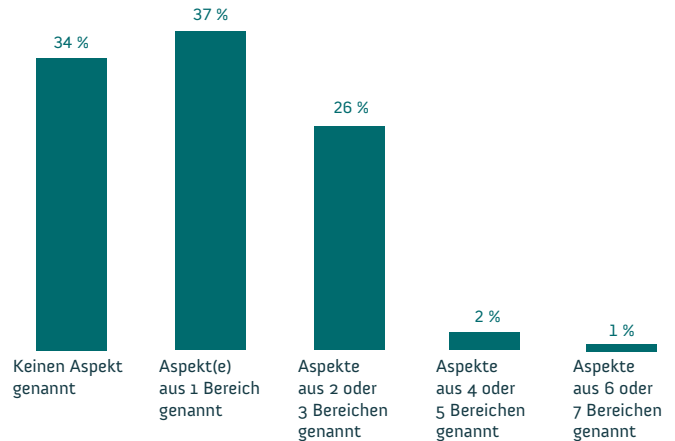


Abbildung 2: Anteile aller 1.009 Befragten; Anzahl genannter Bereiche zur Frage nach wahrgenommenen Wissenschaftsdisziplinen oder Forschungsbereichen im Kontext der Corona-Pandemie

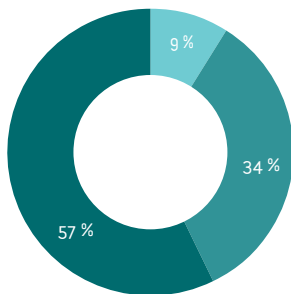
Neben der Nennung von Wissenschaftsdisziplinen oder Forschungsbereichen nannten 143 Befragte (14 Prozent) in ihren Antworten auch mindestens ein forschendes Institut, eine Universität oder einen konkreten Forschenden, die sich mit dem Coronavirus beschäftigen (siehe Abb. 3). Die Nennungen der 143 Befragten bezogen sich dabei zum größten Teil auf das Robert Koch-Institut (RKI) bzw. den Institutsleiter Prof. Dr. Lothar H. Wieler². Ferner wurde die Charité – Universitätsmedizin Berlin bzw. der Institutsdirektor Prof. Dr. Christian Drosten genannt. Vereinzelt wurden zudem die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina, die Johns-Hopkins-Universität sowie sonstige Institute und Universitäten wie beispielsweise diverse Max-Planck-Institute genannt. Zuletzt machte ein Teil der 143 Befragten unkonkrete Angaben, in Form von verallgemeinernden Schlagworten wie „Forschungsinstitute“ oder „Universitäten“.



Abbildung 3: Anteile der 143 Befragten, die auf die Frage nach wahrgenommenen Wissenschaftsdisziplinen oder Forschungsbereichen (unter anderem) forschende Institute, Universitäten oder konkrete Forschende nannten

Wissenschaftlichkeit der Antworten

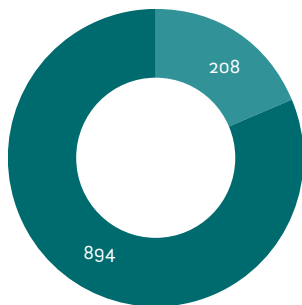
Bei näherer Betrachtung der Antworten zeigte sich, dass rund 57 Prozent aller Befragten auf die Frage nach Disziplinen oder Forschungsbereichen von Wissenschaftler*innen, die sie zu Corona wahrgenommen haben, mindestens eine Antwort gaben, bei der es sich eindeutig um eine tatsächlich wissenschaftliche Disziplin oder einen tatsächlichen Forschungsbereich handelte. Neben den weiteren 34 Prozent aller Befragten, die mit „Weiß nicht/Keine Angabe/Nichts wahrgenommen“ antworteten, nannten die restlichen neun Prozent ausschließlich Schlagworte oder Begriffe, welche sich als nicht zwangsläufig wissenschaftlich oder sogar eindeutig unwissenschaftlich einordnen ließen (siehe Abb. 4).



- Mindestens eine eindeutig wissenschaftliche Disziplin oder einen Forschungsbereich genannt
- Ausschließlich nicht zwangsläufig wissenschaftliche(n) oder eindeutig unwissenschaftliche(n) Bereich(e) genannt
- Weiß nicht/Keine Angabe/Nichts wahrgenommen

Abbildung 4: Anteile aller 1.009 Befragten in Bezug auf die Wissenschaftlichkeit der genannten Disziplinen und Bereiche, die als Antwort auf die offene Frage nach wahrgenommenen Wissenschaftsdisziplinen oder Forschungsbereichen im Kontext der Corona-Pandemie genannt wurden

Von den 1.102 Nennungen der insgesamt 66 Prozent Befragten, die auf die offene Frage mit der Nennung eines oder mehrerer Aspekte antworteten, ließen sich daher 894 Nennungen identifizieren, bei denen es sich eindeutig um tatsächlich wissenschaftliche Disziplinen oder Forschungsbereiche handelte. Die restlichen 208 Nennungen ließen sich hingegen als nicht zwangsläufig wissenschaftlich oder als eindeutig unwissenschaftlich einordnen (siehe Abb. 5).



- Eindeutig wissenschaftliche Disziplin oder Forschungsbereich genannt
- Nicht zwangsläufig wissenschaftlicher oder eindeutig unwissenschaftlicher Bereich genannt

Abbildung 5: Anzahl der Nennungen der 66 Prozent der Befragten, die auf die offene Frage nach wahrgenommenen Wissenschaftsdisziplinen oder Forschungsbereichen im Kontext der Corona-Pandemie mit der Nennung eines oder mehrerer Aspekte antworteten, in Bezug auf ihre Wissenschaftlichkeit

Bezogen auf die einzelnen Disziplinen und Forschungsbereiche, zeigte sich diese Differenzierung besonders deutlich innerhalb des Bereichs „Medizin/Gesundheit allgemein“. In diesem Bereich hatten von insgesamt 221 Nennungen 139 Nennungen (63 Prozent) einen eindeutig wissenschaftlichen Bezug, wohingegen die restlichen 82 Nennungen (37 Prozent) als eher unwissenschaftlich zu betrachten waren. Dabei entfielen die meisten als nicht zwangsläufig wissenschaftlich kodierten Nennungen auf praktizierende Ärzt*innen.

In der Kategorie „Etwas begegnet, aber keine Erinnerung oder sonstige Antwort genannt“ wurden sämtliche 97 Nennungen als unwissenschaftlich eingestuft. Auch in anderen Bereichen wurden nicht zwangsläufig wissenschaftliche oder sogar eindeutig unwissenschaftliche Nennungen erfasst. Innerhalb der Kategorie „Sonstige Disziplinen/Bereiche“ ließen sich 13 der 31 Nennungen (42 Prozent) als unwissenschaftlich klassifizieren, wobei sich diese hauptsächlich auf das Schlagwort „Reporter“ bezogen. Innerhalb des Bereichs „Politik und Politikwissenschaften“ fanden sich ferner von 18 Antworten sieben unwissenschaftliche Nennungen (39 Prozent), hauptsächlich in Form des Schlagwortes „Politiker“. Zuletzt wurden vier von 28 Nennungen (14 Prozent) innerhalb des Bereichs „Sozialwesen und Sozialwissenschaften“ sowie vier von 26 Nennungen (15 Prozent) innerhalb des Bereichs „Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaften“ als nicht zwangsläufig wissenschaftlich bzw. als eindeutig unwissenschaftlich eingeordnet. Entsprechende „unwissenschaftliche“ Schlagworte waren dabei beispielsweise die Begriffe „Jugendhilfe“ im Bereich „Sozialwesen und Sozialwissenschaften“ sowie „Industrie“ im Bereich „Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaften“.

Soziodemografische Unterschiede

Mit Blick auf die Subgruppen zeigen sich interessante Unterschiede im Antwortverhalten. Hinsichtlich der Schulbildung antworteten 56 Prozent aller Befragten mit einem Volks- oder Hauptschulabschluss, 34 Prozent aller Befragten mit einem weiterbildenden Schulabschluss ohne Abitur und 15 Prozent aller Befragten mit einem abgeschlossenen Abitur oder Hochschulstudium auf die offene Frage mit „Weiß nicht, keine Angabe oder nichts wahrgenommen“. Ansonsten wurden innerhalb der Gruppe der Befragten mit einem Volks- oder Hauptschulabschluss insgesamt 176 gültige Nennungen angegeben, wovon 122 Nennungen (69 Prozent) als eindeutig wissenschaftlich und 54 Nennungen (31 Prozent) als nicht zwangsläufig wissenschaftlich bzw. eindeutig unwissenschaftlich eingeordnet wurden. Befragte mit einem weiterbildenden Schulabschluss ohne Abitur äußerten ferner insgesamt 312 gültige Nennungen. Davon waren 224 Nennungen (72 Prozent) eindeutig wissenschaftlich und 88 Nennungen (28 Prozent) nicht zwangsläufig wissenschaftlich. Befragte mit einem abgeschlossenen Abitur oder Hochschulstudium gaben zuletzt 555 gültige Nennungen an, wovon 497 Nennungen (90 Prozent) als eindeutig wissenschaftlich und 58 Nennungen



(10 Prozent) als nicht zwangsläufig wissenschaftlich bzw. als eindeutig unwissenschaftlich einzuordnen waren.

In Bezug auf das Alter antworteten 30 Prozent aller Befragten unter 60 Jahren sowie 45 Prozent aller Befragten im Alter von 60 Jahren und älter auf die offene Frage mit „Weiß nicht, keine Angabe oder nichts wahrgenommen“. Außerdem gaben Befragte unter 60 Jahren insgesamt 858 gültige Nennungen an, wovon 691 Nennungen (81 Prozent) eindeutig wissenschaftlich und 167 Nennungen (19 Prozent) nicht zwangsläufig wissenschaftlich bzw. eindeutig unwissenschaftlich waren. Innerhalb der Gruppe der Befragten im Alter von 60 Jahren und älter wurden 245 gültige Nennungen geäußert, wovon 204 Nennungen (83 Prozent) eindeutig wissenschaftlich waren und 41 Nennungen (17 Prozent) einen eher unwissenschaftlichen Bezug hatten.

In Hinblick auf das Geschlecht antworteten 31 Prozent aller befragten Männer und 38 Prozent aller Frauen auf die offene Frage mit „Weiß nicht, keine Angabe oder nichts wahrgenommen“. Außerdem wurden innerhalb der Gruppe der männlichen Befragten insgesamt 531 gültige Nennungen angegeben, wovon 408 Nennungen (77 Prozent) einen eindeutig wissenschaftlichen Bezug hatten und 123 Nennungen (23 Prozent) als eher unwissenschaftlich zu betrachten waren. Weibliche Befragte führten insgesamt 567 gültige Nennungen an, wovon 485 Nennungen (86 Prozent) eindeutig wissenschaftlich und 82 Nennungen (14 Prozent) eher oder eindeutig unwissenschaftlich waren.

Um soziodemografische Unterschiede hinsichtlich des Antwortverhaltens zu ermitteln, wurden jeweils zwischen formaler Schulbildung, Alter sowie Geschlecht und den wahrgenommenen Wissenschaftsdisziplinen bzw. Forschungsbereichen Chi-Quadrat-Tests nach Pearson durchgeführt.

Dabei zeigte sich zunächst ein Zusammenhang zwischen der formalen Schulbildung und der Angabe von wissenschaftlichen bzw. nicht-wissenschaftlichen Begriffen oder Disziplinen. Mit steigender Schulbildung wurde signifikant häufiger mindestens eine Antwort gegeben, die sich eindeutig als tatsächlich wissenschaftlich einordnen ließ ($\chi^2 = 174.24(2)$, $p < .001$). So gaben beispielsweise rund 82 Prozent aller Befragten mit einem Abitur oder Universitätsabschluss mindestens eine eindeutig wissenschaftliche Antwort, wohingegen 59 Prozent der Befragten mit einem weiterbildenden Schulabschluss und 31 Prozent aller Befragten mit einem Haupt- oder Volksschulabschluss mindestens eine eindeutig wissenschaftliche Antwort gaben. Bei Betrachtung des Alters zeigte sich ebenfalls ein solcher Zusammenhang. So gaben Personen unter 60 Jahren mit 60 Prozent signifikant häufiger mindestens eine eindeutig wissenschaftliche Antwort im Vergleich zu den älteren Befragten mit 51 Prozent ($\chi^2 = 7.81(1)$, $p = .005$). In Bezug auf das Geschlecht zeigten sich diesbezüglich hingegen keine signifikanten statistischen Zusammenhänge ($\chi^2 = 2.03(1)$, $p = .154$).

Zusammenhänge zwischen wahrgenommenen Wissenschaftsdisziplinen und Einstellungen gegenüber Wissenschaft und Forschung

Um zu ermitteln, ob ein Zusammenhang zwischen der Wahrnehmung von tatsächlichen Wissenschaftsdisziplinen und Forschungsbereichen sowie den Einstellungen gegenüber Wissenschaft und Forschung im Kontext der Corona-Pandemie besteht, wurden weitere Chi-Quadrat-Tests nach Pearson durchgeführt. Im Mittelpunkt dieser Untersuchungen stand dabei der Vergleich zwischen Befragten, die im Rahmen der offenen Frage mindestens eine eindeutig wissenschaftliche Disziplin nennen konnten und den übrigen Befragten.

Im Ergebnis zeigte sich zunächst, dass das allgemeine Vertrauen in Wissenschaft und Forschung bei jenen Befragten, welche mindestens eine Nennung machen konnten, die eindeutig als wissenschaftlich einzuordnen war, signifikant höher ausgeprägt war, im Vergleich zu Personen, welche keine oder ausschließlich unwissenschaftliche Antworten gaben ($\chi^2 = 79.34(4)$, $p < .001$). So äußerten rund 83 Prozent der Befragten, die mindestens eine eindeutig wissenschaftliche Nennung machen konnten, der Wissenschaft und Forschung voll und ganz bzw. eher zu vertrauen, wohingegen 61 Prozent der Befragten, die keine eindeutig wissenschaftliche Nennung machen konnten, diese Angabe trafen.

In Bezug auf das Vertrauen in verschiedene Akteursgruppen als Informationsquellen zu Corona ergaben die Analysen, dass das Vertrauen von Befragten, die mindestens eine eindeutig wissenschaftliche Nennung machen konnten, in Aussagen verschiedener Akteursgruppen zu Corona sichtlich unterschiedlich ausgeprägt war im Vergleich mit den übrigen Befragten. Demnach vertrauten Personen, die keine oder ausschließlich unwissenschaftliche Nennungen in Bezug auf die offene Frage gaben, deutlich stärker den Aussagen bezüglich Corona von Freunden, Verwandten und Bekannten als jene Befragte mit mindestens einer tatsächlich wissenschaftlichen Antwort ($\chi^2 = 69.99(4)$, $p < .001$). Befragte, die mindestens eine eindeutig wissenschaftliche Antwort gaben, zeigten hingegen ein tendenziell größeres Vertrauen in Aussagen von Wissenschaftler*innen ($\chi^2 = 59.98(4)$, $p < .001$), von Ärzt*innen und medizinischem Personal ($\chi^2 = 17.90(4)$, $p = .001$), von Politiker*innen ($\chi^2 = 33.27(4)$, $p < .001$), von Vertreter*innen von Behörden und Ämtern ($\chi^2 = 68.74(4)$, $p < .001$) sowie von Journalist*innen ($\chi^2 = 15.29(4)$, $p = .004$).

Hinsichtlich der Einschätzung zur Angemessenheit der aktuellen Corona-Maßnahmen zeigten sich hingegen keine Unterschiede zwischen den beiden Gruppen ($\chi^2 = 3.78(4)$, $p = .436$).

Zusammenfassung und Fazit

Die Ergebnisse machen deutlich, dass insbesondere Wissenschaftsthemen aus der Virologie sowie aus dem Bereich Medizin und Gesundheit generell von den Befragten im Kontext der Corona-Pandemie wahrgenommen wurden. Ebenfalls präsent in den Köpfen der Befragten waren konkrete Forschende, Institute und Universitäten. Dabei lässt die Anzahl der Antworten und ihre Einordnung in verschiedene Bereiche darauf schließen, dass die Vorstellungen der Befragten von Wissenschaft und Forschung im Kontext der Corona-Pandemie eher als eindimensional zu beschreiben sind. 34 Prozent aller Befragten gaben jedoch keine Antwort oder äußerten, nichts wahrgenommen zu haben. Die gültigen Antworten der Befragten des Wissenschaftsbarometers auf die offene Frage beinhalten mehrheitlich tatsächliche wissenschaftliche Disziplinen oder Forschungsbereiche. Mit steigender formaler Bildung und einem Alter unter 60 Jahren wurden dabei signifikant häufiger Aspekte genannt, die eindeutig als tatsächlich wissenschaftlich einzuordnen sind. Zudem zeigen sich Zusammenhänge zwischen den wahrgenommenen Wissenschaftsdisziplinen und dem Vertrauen in Wissenschaft und Forschung. Demnach zeigen Befragte, die auf die offene Frage etwas tatsächlich Wissenschaftliches genannt haben, ein größeres Vertrauen in Wissenschaft und Forschung allgemein sowie in Aussagen verschiedener Akteursgruppen bezüglich Corona, wie beispielsweise von Wissenschaftler*innen, Ärzt*innen und Politiker*innen, als Befragte ohne eindeutig wissenschaftliche Vorstellungen.

Nicht alle Ergebnisse dieser Auswertung der offenen Frage des Wissenschaftsbarometers Corona Spezial sind überraschend. Vielmehr untermauern sie die Erkenntnisse vergangener Wissenschaftsbarometer, dass die Vorstellungen der Bevölkerung von Wissenschaft und Forschung nicht immer auch als tatsächlich wissenschaftlich beschrieben werden können und dass insbesondere Themen aus den Bereichen Medizin und Gesundheit die Wahrnehmung der Befragten von Wissenschaft und Forschung dominieren³. Insbesondere Zweiteres wird vor dem aktuellen Hintergrund der Corona-Pandemie zusätzlich verstärkt.

Mit Blick auf die Nennung von forschenden Instituten, Universitäten oder konkreten Forschenden, die sich mit dem Coronavirus beschäftigen, spiegelt sich ggf. wider, was derzeit in der Wissenschaftskommunikation als Personalisierung und Fokussierung auf einzelne Forschende diskutiert wird. Dabei steht insbesondere das Robert Koch-Institut bzw. der Institutsleiter Prof. Dr. Lothar H. Wieler mit knapp drei Viertel aller Nennungen konkreter Personen oder Einrichtungen im Fokus der Befragten. Mit Blick auf die ausgeprägte Präsenz in der medialen Berichterstattung ist es überraschend, dass die Charité – Universitätsmedizin Berlin bzw. der Institutsdirektor Prof. Dr. Christian Drosten seltener genannt wird.

Gleichzeitig wird deutlich, dass andere Disziplinen und Forschungsbereiche (Sozial- und Geisteswissenschaften) in der Wahrnehmung der Bevölkerung als Wissenschaften äußerst selten vorkommen. Dabei sind diese ebenfalls für die Bekämpfung der Pandemie und ihrer gesellschaftlichen Auswirkungen relevant, werden auch öffentlich finanziert und sind in der medialen Berichterstattung durchaus (wenn auch ggf. weniger stark als andere Disziplinen und Forschungsbereiche) präsent. Hierbei sollte in der Wissenschaftskommunikation, in diesen Disziplinen und seitens der Medien reflektiert werden, inwiefern sie dazu beitragen und was dies für das öffentliche Bild von Wissenschaft und Forschung bedeutet.

Die gewonnenen Erkenntnisse stellen wichtige Anknüpfungspunkte dar, die sowohl in der Forschung als auch in der Praxis der Wissenschaftskommunikation in Zukunft Berücksichtigung finden sollten. Vor dem Hintergrund, dass eine Vorstellung von Wissenschaftlichkeit mit einem höheren Vertrauen in Wissenschaft und Forschung einhergeht, gilt es, in den Diskussionen über Wissenschaftskommunikation stärker zu thematisieren, wie zu einer Vorstellung von Wissenschaftlichkeit in der Bevölkerung beigetragen werden kann. Daran schließt sich ebenfalls die Frage an, welche Rolle hierbei die Kommunikation über Forschungsergebnisse, aber auch die Kommunikation über Prozesse, Methoden und Werte der Forschung, sowie über das Wissenschaftssystem spielt.

Autoren

Ricarda Ziegler

Victoria Schwarzbach

Bastian Kremer

Markus Weißkopf

Das Wissenschaftsbarometer Corona Spezial wird gefördert von



Das Wissenschaftsbarometer Corona Spezial wird unterstützt von



Zitation

Ziegler, Ricarda; Schwarzbach, Victoria; Kremer, Bastian; Weißkopf, Markus (2021): *Informationen zu Corona aus der Wissenschaft – Welche Disziplinen und Forschungsbereiche nimmt die Bevölkerung wahr? Ergebnisse einer offenen Fragestellung im Wissenschaftsbarometer Corona Spezial*. Berlin: Wissenschaft im Dialog gGmbH.

Fußnoten

[1] Im Rahmen statistischer Analysen hinsichtlich der formalen Bildung wurden die Antworten von Schülerinnen und Schülern aufgrund der geringen absoluten Häufigkeit, mit der sie im Datensatz vertreten sind, nicht berücksichtigt.

[2] Namen wurden nicht ausschließlich korrekt angegeben, was sowohl auf eine mangelnde Namenskenntnis der Befragten als auch auf Fehler oder Unkenntnis der Schreibweise seitens der Interviewenden zurückzuführen sein kann.

[3] Quelle: Ziegler, Ricarda; Kremer, Bastian; Weißkopf, Markus (2018): *Medizin und neue Technologien, Analysen und Erkenntnisse, Intelligenz und Ausdauer – Welche Vorstellung hat die Bevölkerung von Wissenschaft und Forschenden? Ergebnisse der offenen Fragestellungen im Wissenschaftsbarometer 2017*. Berlin: Wissenschaft im Dialog gGmbH.

Anhang

Kodierschema

Frage 5: Unabhängig davon wo Sie sich zu Corona informieren: Sind Ihnen dabei Aussagen, Einschätzungen oder Empfehlungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern begegnet? Wenn ja, welchen Disziplinen oder Forschungsbereichen gehören diese Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an?

Virologie

0 = nicht genannt

1 = wissenschaftliche Disziplin genannt

2 = unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt

3 = wissenschaftliche Disziplin und unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt

Epidemiologie

0 = nicht genannt

1 = wissenschaftliche Disziplin genannt

2 = unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt

3 = wissenschaftliche Disziplin und unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt

Medizin/Gesundheit allgemein

0 = nicht genannt

1 = wissenschaftliche Disziplin genannt

2 = unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt

3 = wissenschaftliche Disziplin und unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt

Pharmazie

0 = nicht genannt

1 = wissenschaftliche Disziplin genannt

2 = unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt

3 = wissenschaftliche Disziplin und unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt

Naturwissenschaften

0 = nicht genannt

1 = wissenschaftliche Disziplin genannt

2 = darunter explizit Biologie genannt

3 = unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt

4 = Biologie und andere wissenschaftliche Disziplin genannt

5 = wissenschaftliche Disziplin und unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt



Mathematik und Statistik

- 0 = nicht genannt
- 1 = wissenschaftliche Disziplin genannt
- 2 = unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt
- 3 = wissenschaftliche Disziplin und unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt

Sozialwesen und Sozialwissenschaften

- 0 = nicht genannt
- 1 = wissenschaftliche Disziplin genannt
- 2 = unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt
- 3 = wissenschaftliche Disziplin und unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt

Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaften

- 0 = nicht genannt
- 1 = wissenschaftliche Disziplin genannt
- 2 = unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt
- 3 = wissenschaftliche Disziplin und unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt

Psychologie

- 0 = nicht genannt
- 1 = wissenschaftliche Disziplin genannt
- 2 = unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt
- 3 = wissenschaftliche Disziplin und unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt

Forschende, Institute und Universitäten

- 0 = nicht genannt
- 1 = konkrete Einrichtung oder Wissenschaftler genannt
- 2 = keine konkrete Einrichtung oder Wissenschaftler genannt
- 3 = beides genannt

Forschende, Institute und Universitäten:

- Robert Koch-Institut/Prof. Dr. Wieler
- 0 = nicht genannt
- 1 = genannt

Forschende, Institute und Universitäten:

- Charité Berlin/Prof. Dr. Drost
- 0 = nicht genannt
- 1 = genannt

Forschende, Institute und Universitäten:

- Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina
- 0 = nicht genannt
- 1 = genannt

Forschende, Institute und Universitäten:

- Johns-Hopkins-Universität
- 0 = nicht genannt
- 1 = genannt

Forschende, Institute und Universitäten:

- Sonstiges
- 0 = nicht genannt
- 1 = genannt

Politik und Politikwissenschaften

- 0 = nicht genannt
- 1 = wissenschaftliche Disziplin genannt
- 2 = unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt
- 3 = wissenschaftliche Disziplin und unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt

Geisteswissenschaften

- 0 = nicht genannt
- 1 = wissenschaftliche Disziplin genannt
- 2 = unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt
- 3 = wissenschaftliche Disziplin und unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt

Etwas begegnet, aber keine Erinnerung oder sonstige Antwort genannt

- 0 = nicht genannt
- 1 = genannt

Sonstige Disziplinen/Bereiche

- 0 = nicht genannt
- 1 = wissenschaftliche Disziplin genannt
- 2 = unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt
- 3 = wissenschaftliche Disziplin und unwissenschaftlicher oder nicht zwangsläufig wissenschaftlicher Bereich genannt

Weiß nicht/Keine Angabe/Nichts wahrgenommen

- 0 = nicht genannt
- 1 = genannt